

# Das Forum verbindet Universität und Gesellschaft

Mit der Eröffnung des Hauses der Universität vor 25 Jahren hat auch dessen Akademische Kommission ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihre Aufgabe war es, einen Ort zu schaffen, an dem sich Universität und Gesellschaft gemeinsam an die Lösung brennender Probleme machen können. 2002 wurde daraus das Forum für Universität und Gesellschaft.

Von Anina Lauber

«Das Forum für Universität und Gesellschaft ist das nachhaltigste Ergebnis des 150-Jahr-Jubiläums der Universität Bern im Jahr 1984», bemerkt Ewald Weibel, Rektor 1984/85 und *Spiritus Rector* dieses Projektes. Die Universität hatte vom Regierungsrat den Auftrag erhalten, «die Bedeutung der Universität für die Zukunft zu unterstreichen» – was meint, auf die Herausforderungen der Zeit zu reagieren. Ewald Weibel präzisiert die Probleme von damals, die wohl auch in der Gegenwart kaum verblasst sind: «Die fortschreitende Spezialisierung der wissenschaftlichen Akteure hatte dazu geführt, dass eine Zusammenarbeit über die Fachgrenzen hinweg immer schwieriger wurde. Gleichzeitig aber verlangten komplexe Gesellschaftsprobleme, wie damals das Waldsterben, eine interdisziplinäre Herangehensweise der Universität.»

## Der Ruf nach Vernetzung und Austausch

Das Rektorat des Jubiläumjahres (Rektor Fritz Gygi, Prorektor Johannes Geiss, *Rector designatus* Ewald Weibel) suchte zusammen mit dem Präsidenten des Hochschulvereins, Hans Wildbolz, eine integrale Antwort auf diese Herausforderungen. Im Konzept für ein «Haus der Universität» fanden sie eine Lösung. So sollte es von zwei Säulen getragen werden: Erstens einem Dozenten-Club als Stätte der Verständigung der Wissenschaftler untereinander und zweitens einem Forum zur Verbindung von Universität und Gesellschaft. Zur Erfüllung des zweiten Zwecks wurde dem Haus der Universität eine «Akademische Kommission» beigegeben, die sich entsprechend

aus Vertreterinnen der Universität und der Gesellschaft zusammensetzte. Hier wurden interdisziplinäre Fragen im Interesse der Gesellschaft aufgegriffen.

Ermöglicht wurde das Projekt auch durch den Beitrag der Burggemeinde Bern zum 150. Geburtstag der Universität: Sie stellte die ehemalige Kochervilla als «Haus der Universität» zur Verfügung. Parallel dazu lancierte der Bernische Hochschulverein eine Jubiläumsspende, deren zwei Millionen Franken die Errichtung der «Stiftung Universität und Gesellschaft» ermöglichten. Neben der Universität, welche die Mittel für die Geschäftsstelle bereitstellt, wird das Forum für Universität und Gesellschaft auch heute noch finanziell von dieser Stiftung getragen.

## Metamorphose

Der Regierungsrat ernannte 1986 die erste Akademische Kommission mit sechs Persönlichkeiten aus der Gesellschaft und sieben Fakultätsvertretern. An ihrer konstituierenden Sitzung vom 6. Februar 1987 legte sie unter der Leitung des damaligen Präsidenten Ewald Weibel die Arbeitsweise und die konkreten Ziele fest – und bereits im Juni des gleichen Jahres wurde das erste Symposium durchgeführt. Es galt dem Themenkomplex «Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik» und ging der Frage nach, welchen Beitrag die Universität zur Lösung von Umweltproblemen leisten kann. In den folgenden Jahren wurden weitere Projekte durchgeführt, in denen politische, wirtschaftliche und kulturelle Gegenwartsfragen zu einer interdisziplinären Bearbeitung in die Universität getragen wurden. Die Akademische

Kommission arbeitete in sich wandelnder personeller Zusammensetzung bis 2002, als sie unter der Leitung des damaligen Präsidenten Rainer Schwinges in «Forum für Universität und Gesellschaft» umbenannt wurde. Das Forum ist seither eine eigenständige Einheit der Universität.

## Die Antennen des Forums

Mit den rechtlichen und strukturellen Anpassungen von 2002 hat das Forum die Möglichkeit erhalten, seine Mitglieder frei zu wählen. Damit kann es heute eine ausgewogene Zusammensetzung von Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft sicherstellen. «Die Mitglieder helfen, das Forum in der Gesellschaft zu verankern», unterstreicht Martina Dubach, die seit Anbeginn die Geschäftsstelle führt, deren Bedeutung. Als Antennen des Forums tragen die Mitglieder die Anliegen der Öffentlichkeit und der Universität ins Forum. Sie unterstützen mit ihrem Fachwissen deren Arbeit und helfen, die notwendigen Netzwerke aufzubauen.

Um den Wissenstransfer zur Öffentlichkeit sicher zu stellen, bedient sich das Forum unterschiedlicher Formate. «Wie zu Zeiten der Akademischen Kommission sind die längerfristig organisierten Projekte auch heute noch die Kerntätigkeit des Forums», erklärt Martina Dubach. Daraus gehen öffentliche Tagungen und Veranstaltungsreihen hervor, an denen Expertinnen die Grundlagen der Problemstellungen analysieren und in Diskussionen mit dem Publikum sowohl Handlungsoptionen als auch Forschungsbedarf skizzieren. Meist werden die Ergebnisse in Buchform der



Breitgefächert und tiefgründig stellt das Forum seit 25 Jahren aktuelle Themen zur Debatte.

breiten Öffentlichkeit vorgestellt – nicht selten fliessen sie auch in Forschungsprojekte ein, die vom Nationalfonds unterstützt werden. Martina Dubach bringt die Ziele der Forumsprojekte auf den Punkt: «Wir wollen Expertenwissen für die Gesellschaft zugänglich machen und als Fenster in die Zukunft neue Perspektiven vermitteln.»

### Am Puls der Zeit

Die aufgegriffenen Themengebiete sind mannigfaltig und verlangen stets einen interdisziplinären Ansatz (siehe Kasten «Die Projekte im Rückblick»). Oft verlieren die Projekte kaum an Aktualität, wie die laufende Veranstaltungsreihe «Energiestrategie Schweiz: Die Kunst der Effizienz» anschaulich belegt (siehe Kasten «Aktuelle Veranstaltung»). Denn Nachhaltigkeit und Effizienz im Umgang mit den natürlichen Ressourcen wurden bereits im ersten Symposium der Akademischen Kommission ebenso wie 1994 im Projekt «Das 1950er Syndrom: Der Weg in die Konsumgesellschaft» gefordert. Angeschritten wurde diese Thematik – jeweils mit anderen Schwerpunkten – auch 1997 mit dem Projekt «Kinder und Jugendliche zwischen Umweltangst und Konsumlust» sowie 2010 mit der Reihe «Klimawandel und Ernährungssicherheit».

Je gesellschaftsnaher und brisanter ein Thema ist, desto grösser die Resonanz – das zeigen die in den letzten Jahren markant gestiegenen Teilnehmerzahlen. So sass 2011 beim bisher erfolgreichsten Projekt «Brüchiger Generationenkitt? Generationenbeziehungen im Umbruch» weit über 300 Teilnehmende im Publikum. Dass die Forumsarbeit auch in Zukunft auf die

gesellschaftlichen Bedürfnisse ausgerichtet wird, ist Samuel Leutwyler, der seit 2008 das Forum für Universität und Gesellschaft präsidiert, ein persönliches Anliegen: «Unsere Projekte sollen über die universitären Grenzen hinweg Wirkung erzielen.»

### Einzigartig in der Schweiz

Brücken zwischen Gesellschaft und Universität baut das Forum auch kurzfristig und reagiert mit spontan veranstalteten Forumsgesprächen auf den akuten Informationsbedarf der Öffentlichkeit. So hat es 2011 unmittelbar nach der Reaktorkatastrophe in Fukushima ein Forumsgespräch organisiert, an dem Expertinnen Hintergründe und Folgen der Katastrophe erklärten. Der volle Vorlesungssaal der UniS hat die Bedeutung der Forumstätigkeit bestärkt. Volle Säle und hitzige Diskussionen gab es auch an der Gesprächsreihe «Finanzplatz Schweiz», die im Zuge der Finanz- und Bankenkrise organisiert wurde. «Ein zusätzlicher Gewinn für Universität und Politik ist der Dialog am Mittag», weist Samuel Leutwyler auf ein weiteres Fenster des Forums hin. Einmal pro Session berichten hier Wissenschaftlerinnen dem Grosse Rat von ihren Forschungsarbeiten und zeigen so die Bedeutung der Universität für den Kanton Bern auf.

«Das Forum für Universität und Gesellschaft ist schweizweit ein Unikat – es gibt an keiner anderen Hochschule der Schweiz eine vergleichbare Einheit, die den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft unter Berücksichtigung so unterschiedlicher Themen führt», doppelt Martina Dubach nach. Damit wird klar, dass die Universität und ihr Forum als Fenster in die Zukunft geöffnet bleiben müssen.

## Die Projekte im Rückblick

- 1987: Allgemeine Ökologie
- 1988: Zweisprachig durch die Schule
- 1889: Migrationen aus der Dritten Welt
- 1991: Drogenpolitik wohin?
- 1991: Schweizerische Identität
- 1994: Kommunikation der Wissenschaft
- 1994: Das 1950er Syndrom
- 1995: ALTERnativen
- 1995: Schweizer Eigenart
- 1997: Universität am Scheideweg
- 1997: Jugend und Umwelt
- 1999: Innovationsräume
- 1999: Absturz im freien Fall
- 2001: Englisch in der Schweiz
- 2002: Wissensmanagement
- 2004: Spiritualität und Wissenschaft
- 2005: Innovationskultur
- 2006: Die Schweiz und Europa
- 2008: Entwicklungsmodell Europa
- 2009: Evolution wohin?
- 2010: Klimawandel und Ernährungssicherheit
- 2011: Brüchiger Generationenkitt?

Ein detaillierter Projekterückblick in Fächerform (im Bild) kann unter [fug@fug.unibe.ch](mailto:fug@fug.unibe.ch) bezogen werden. Die Publikationen zu den Projekten sind beim vdf-Hochschulverlag erhältlich.

## Aktuelle Veranstaltung

Wie sieht eine gelingende Energiezukunft aus? Von November 2012 bis Februar 2013 rückt die Universität Bern diese Frage ins Rampenlicht. Zwei Vortragsreihen beleuchten sich ergänzende Aspekte: Während das Forum für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) gesellschaftliche Voraussetzungen und Verantwortlichkeiten in Bezug auf die Energiewende erörtert, fokussiert das Forum für Universität und Gesellschaft (FUG) auf neue Technologien und Möglichkeiten politischer Regulation. Detaillierte Informationen unter: [www.forum.unibe.ch](http://www.forum.unibe.ch).

**Kontakt:** Dr. Martina Dubach, Geschäftsführerin des Forums für Universität und Gesellschaft, [martina.dubach@fug.unibe.ch](mailto:martina.dubach@fug.unibe.ch)  
**Autorin:** Anina Lauber, Forum für Universität und Gesellschaft, [anina.lauber@fug.unibe.ch](mailto:anina.lauber@fug.unibe.ch)